

## Dossier – Arbeit

Fortsetzung von Seite 25

Ortswechsel Schwarzmeerküste, Türkei. Auch für die Türkei ist Europa eine dicke Festung geworden. Für den 46-jährigen Bülent ist das nicht so wichtig, wengleich die Verdienstaussichten für ihn schon ein Anreiz wären, das Land für ein paar Jahre zu verlassen. Um aber auch wieder zurückzukehren, wie er meint. „Ich habe mir überlegt, nach Deutschland oder Österreich zu gehen“, sagt der Gärtner. Er ist heute aber zufrieden. Lebt mit seiner Frau und den beiden 19 und 22 Jahre alten Söhnen an der Schwarzmeerküste, etwa 150 Kilometer von Georgien entfernt. „Ich bin zufrieden, lebe hier in der Natur. Eigentlich weiß ich gar nicht, ob ich in der Fremde so glücklich werden würde“, meint Bülent. Nach Mitteleuropa würde er schon gerne verreisen, aber auch bald wieder zurückkom-

men. Große Hoffnungen setzt er in die Verhandlungen der Türkei mit der EU, damit sich vielleicht einmal im Osten der Türkei ein kleiner Wirtschaftsaufschwung bemerkbar macht. Und die Aussichten sind derzeit gar nicht so schlecht. Nach 40 Jahren Hinhaltetaktik hat die im Oktober 2005 von der EU beschlossene Aufnahme von Beitrittsverhandlungen neue Zuversicht gebracht – auch wenn das hieße, dass ein EU-Beitritt erst im 2010 oder gar 2015 möglich wäre.

**EU als Leitlinie**

Die Perspektive ist wichtig, vor allem aber auch, dass die Versprechungen, die sich in den vergangenen vier Jahrzehnten angehäuft haben, endlich von Europa eingehalten werden. Einer von Bülents Söhnen hat bereits von einem EU-Projekt profitiert. Nach der Matura bekam Levent (22) keinen Job. In einem EU-geförderten vierteljähr-

lichen Lehrgang konnte er die Grundzüge des Fliesen- und Sanitärgeschäfts mit praktischen handwerklichen Fähigkeiten sowie Schulungserfahrung erlernen. Mangels Vorhandenseins qualitativer Arbeitsplätze, vor allem aber weil er noch keinen Stellungsbeleg für den Armeedienst erhalten hat, hat der 22-Jährige derzeit keine Aussicht auf einen Job.

Ortswechsel München. Der Pflegedienst der Stadt an der Isar hatte vor Jahren ähnliche Probleme wie die Pflegedienste in Österreich, die zuletzt auch die Familie von Bundeskanzler Wolfgang Schäussel zu spüren bekam. Ausgebildetes Personal, das dazu noch bereit war, zu den unattraktiven Arbeitszeiten zu arbeiten, zu Niedriglöhnen, versteht sich, war in der bayerischen Landeshauptstadt und Hochlohnmetropole Deutschlands nicht so einfach zu finden. Die staatlich geprüfte Altenpflegerin Jutta Harter kann

ein Lied davon singen. „Wir haben massive Probleme gehabt, die Stellen zu besetzen.“ Um den Pflegenotstand in den Griff zu bekommen, haben die bayerischen Krankenanstalten in Ex-Jugoslawien Personal angeheuert. Exzellente ausgebildete Krankenschwestern – manche waren sogar Absolventinnen eines Kurzstudiums oder ausgebildete Medizinerinnen – wurden so durch halb Europa nach München gebracht. Die Quote für Beschäftigte im Gesundheitswesen aus Nicht-EU-Ländern wird seither permanent den Anforderungen angepasst.

Ortswechsel Wien. Zeitungen verkaufen ist für einen Österreicher nicht gerade das, wovon er sich Reichtum, Ruhm und Karriere verspricht. Der Ägypter Hamid ist seit 20 Jahren in der Bundeshauptstadt als Kolporteur unterwegs. Der 56-Jährige meint, dass er „noch fünf Jahre machen“ wird, dann will er in seine Heimat zurückkehren, wo die Familie auf ihn wartet. Kollegen von Hamid haben es eine Spur glücklicher erwischt. Sie haben nach Abschluss des Studiums und vergeblicher Mühe, einen Turnusplatz zu bekommen, mit dem Taxifahren begonnen.

**Abhängigkeit vom Chef**

Ob es da die Haushälterin Valeria aus Bulgarien besser erwischt hat, die über den Umweg Izmir mit einer türkischen Topmanagerin nach Wien gezogen ist, um hier den Haushalt und das fünfjährige Töchterchen zu hüten, darf bezweifelt werden. Sie hat zwar die Aufenthaltserlaubnis ebenso erteilt bekommen wie die Managerin des transnationalen Pharmakonzerns. Auch die Bulgarin hat ihre Angehörigen zurückgelassen, um in ein fremdes Land zu gehen, wo sie weder Sprache noch Menschen kennt. Aufgrund der Beschäftigungsbewilligung, die vom Unternehmen ihrer Arbeitgeberin in einem Zug beantragt wurde, hat sie jedoch nur das Recht,

so lange in Österreich zu arbeiten, wie sie in dem Haushalt beschäftigt ist. Falls sie den Arbeitgeber wechseln will, heißt es zurück in die Türkei oder in ihre Heimat Bulgarien.

Valeria teilt ihr Schicksal mit Tausenden Frauen von den Philippinen, die als Gastarbeiterinnen in den Golfstaaten im arabischen Raum arbeiten und in der Funktion als Kindermädchen mit ihrer arabischen Familie, wenn nötig, um die halbe Welt reisen. Die wirtschaftliche Not treibt die Frauen dazu, sich vollends in die Abhängigkeit ihrer Arbeitgeber zu begeben, sich ihnen quasi anzuliefern.

Im Wiener Rathaus wird im Rahmen der 2. Metropolis Zwischenkonferenz am 11. Dezember auf Initiative von Frauen- und Integrationsstadträtin Sonja Wehsely das Thema „Gender in Migration“ auf der Tagesordnung stehen. Neun Workshops wird es dabei zur Auswahl geben, die insbesondere die Situation der Migration und Integration von Frauen zum Gegenstand haben werden wie „Als Physikerin gekommen, als Putzfrau geblieben: Der Arbeitsmarkt für Migrantinnen“.

Was teilweise fast einer romantischen Beschreibung entspricht, stellt in der Realität einen harten Überlebenskampf dar, mit Zweifeln und vor allem der Hoffnung, dass man das Größte bald hinter sich gelassen haben wird – getrennt von der Familie, von Freunden und Bekannten.

Ahmed Belloumi hat sich den Wunsch erfüllt, in Paris zu leben. Immer in der Gefahr lebend, dass er von der Polizei aufgegriffen und in seine Heimat abgeschoben wird. Nach zwei Jahren Illegalität hat Belloumi eine Französin kennengelernt, die er nun heiraten will. Aus Liebe. Damit tritt er aus dem Schatten der Illegalität heraus. Und den Eiffelturm samt Restaurant wird er sich dann in aller Ruhe anschauen können.

Thomas Jäkle



Politik – Wirtschaft – Medien – Kultur – Panorama – Technologie – Produkte

## Message Delivered ...

Was Sie zu sagen haben, ist Ihre Sache – dass Sie gehört werden, unsere. Wir bringen Ihre Botschaft schnell und punktgenau an die relevanten Empfänger: an Redaktionen, Medien, Meinungsbildner, Pressestellen und Internetservices. Zielgerichtet. In die ganze Welt.

[www.ots.at](http://www.ots.at)  
Der multimediale Vertriebsservice für Presseinformationen.

**APA OTS**



Ohne Pflegepersonal aus Osteuropa könnten viele Spitäler und Pensionistenheime in Österreich zusperrern. Foto: APA/Babara Gindl